

KAI MEYER

DAS DRACHENLIED



Milano books

EIN NIBELUNGEN-ROMAN

Er zögerte noch, Mütterchen das Schwert herauszugeben. Solange der Kerl keinen Ärger machte, würde er keinen Kampf im *Wolfswinkel* dulden. Wiewohl, welche Wahl hatte er schon? Vielleicht sollte er einfach in die Küche gehen und nach dem Bratstein sehen.

Als hätte er Obbos Gedanken gelesen – was ausgeschlossen war, denn lesen konnte keiner der drei –, sagte der Riese: »Ich bin kein Hunne, Vettel. Mein Vater war einer, aber nicht meine Mutter. Sie war eine Frau wie du, wengleich auch jünger und schöner.«

»Jünger und ... schöner?« Mütterchen schloss mit einem Krächzen den Mund.

Löwenzahn, wenn das denn wirklich sein Name war, legte das Gigantenschwert auf einen Tisch. Er nickte. »Sie war ein Prachtweib, groß und blond wie die Sonne selbst. Und jetzt, Wirt, bring mir Bier!«

Obbo füllte flugs einen Krug, den größten, den er besaß, und schleppte ihn an den Tisch

des Kriegers. Kleinlaut sagte er: »Euer Schwert, Herr – ich muss es wegschließen. Das ist hier Gesetz.«

»Wessen Gesetz?«, grölte der Recke Löwenzahn.

»Äh«, machte Obbo verdrießlich, »das meine.«

»So, so.« Plötzlich grinste Löwenzahn. Hinter seiner Oberlippe klaffte eine Zahnlücke. »Nun, Gesetzgeber, Wirt, oder wie immer du dich nennen magst, so nimm denn mein Schwert und schließe es ein.«

Obbo zögerte noch einen Augenblick, dann hob er die mächtige Waffe mit aller Kraft vom Tisch. Ächzend und stöhnend schleppte er den Bihänder zur Waffenkiste. Seine Befürchtung war richtig gewesen: Die Klinge war zu lang. Er musste den Deckel offenstehen lassen. Fast die Hälfte des Schwertes ragte heraus.

Die Tatsache, dass der Hüne nun kein

Schwert mehr am Leib trug, schien Mütterchens Wut zu besänftigen. Sie setzte sich, nahm wieder ihre Pfeife auf und beobachtete den Fremden durch graue Krautschwaden.

»Gib acht, Hunne, bald kommt einer, der es nicht so gut mit dir meint wie ich«, brummte sie missmutig. Ihre Sanftmut überraschte Obbo; für gewöhnlich ging sie keinem Kampf aus dem Weg. Doch auch Räuberbräute wurden alt, und Mütterchen hatte noch nicht gefrühstückt.

»Sie spricht die Wahrheit«, sagte Obbo an Löwenzahn gewandt. »Der Horthüter Alberich hasst alles, was auch nur hunnisch aussieht, ganz gleich, ob Ihr ein ganzer, ein halber oder nur zu einem Viertel Hunne seid.«

»Soll er kommen«, prahlte der Krieger über sein Bier hinweg. »Ich will ihn zurechtstutzen, bis er aufrecht durch die Zwergenstollen unter den Bergen gehen kann.«

»Aber er *ist* ein Zwerg«, bemerkte Obbo.

Löwenzahn lachte grölend auf und sagte nichts mehr.

»Wartet nur ab«, sagte Obbo leise und lief in die Küche. Noch immer war die Steinplatte nicht heiß genug, um Schmalz und Eier zum Braten zu bringen. Ein schwarzer Tag für den *Wolfswinkel*. Kein Ei für Alberich Horthüter, ein Raufbold im Schankraum und so viel Eile und Aufregung, dass Mütterchen nicht dazu kam, ihre Geschichte zu erzählen. Ein wahrlich übler Morgen. Und übler noch, wenn erst Alberich den Hunnen entdecken würde. Das musste schrecklich enden, ein Gemetzel ohnegleichen.

Zurück im Schankraum nahm Obbo abermals an Mütterchens Tisch Platz und forderte sie auf, es erneut mit ihrer Geschichte zu versuchen.

Als sie begann, lehnte auch Löwenzahn sich zurück und hörte schweigend zu.

»Nun, nun«, setzte sie wieder an den Anfang, »es heißt, einige Tage nachdem Siegfried von Xanten dem Geschlecht der Nibelungen den Garaus machte, kam er an eine mächtige Klippe über dem Rhein. Dort, so erfuhr er von einem verängstigten Köhler, hauste ein mächtiger Drache, ein Lindwurm, größer als alle, die bislang das Antlitz der Welt beschmutzten.«

»Aber die Lindwürmer sind ausgestorben«, stieß Löwenzahn hervor. »Seit Monaten schon suche ich einen, um ihm den Schädel zu spalten.«

»Du bist auf der Suche nach Heldentaten, Dummkopf?«, fragte Mütterchen verächtlich. »Dann solltest du wissen, dass es lange schon Gerüchte gab, ein einziger Lindwurm, der letzte, lebe irgendwo in diesen Landen. Viel wurde davon gemunkelt, und so wie es aussieht, hat der Xantener ihn gefunden. Auf einer weiten Heide, hoch über dem Rhein, da soll er hausen, so hieß es, und ...«